

3434

Das Beispiel Strafanstalt

Oder: Kostenexplosion unserer Einwanderer

Danke Herr Pfrunder, dass Sie uns eindruckliche Aufklärungen gegeben haben (Tagblatt vom 24. März). Aber gerade hier wäre ein Punkt, um sehr viel einzusparen. Solche Sachen sind in unserer Politik stets tabu. Wenn man nur an die vielen Deliquenten aus dem Ausland denkt, die auf unsere Kosten hier in angenehmen Zellen sitzen und erst noch ein Taggeld pro geleisteter Arbeitstage erhalten. Da bezahlen wir ohnehin schon fast 300 Franken pro Tag an die Häftlinge, und sie erhalten dann noch 9 Franken Taggeld. Ist das nicht absurd? So angenehm ist es sicher auch nicht, sich mit einer solchen Rasselbande zu beschäftigen. Solche Deliquenten hätten

nichts besseres verdient, als täglich hart zu arbeiten (ohne Geld). In ihren Ländern würden sie wesentlich weniger human behandelt. Sie haben sich ja die Strafe selbst eingebrockt, also sollen sie sie auch selbst auslöfeln. Hier könnte man einmal in Bern auf den Tisch klopfen und von Einsparungen sprechen. Noch besser und billiger wäre: Die Mörder, Einbrecher und was sonst es noch alles gibt wieder direkt in ihre Herkunftsländer abzuschieben. Dort hätten sie nichts zu lachen! Die Strafanstalten hätten auch ohne diese vielen noch genügend eigene zu betreuen. Damit hätten wir auch weniger Ausbrecher aus dem Ausland. Solche werden ja stets von ihren Landsleuten noch unterstützt. Das wäre immerhin ein kleiner Tropfen von diesen vielen fehlenden Milliarden!

Hermine Brunner, Aarau